

Der „Kunstpreis Deutschland“ soll in Braunschweig verliehen werden

Im „Saal Nimes“ des Steigenberger Parkhotels in Braunschweig (der Sitzplätze für 50 bis 60 Personen bietet) gibt es am Sonnabend, 6. April, von 15 bis 17 Uhr eine besondere Veranstaltung. Dann soll dort der „Kunstpreis Deutschland“ verliehen werden. Dass ein Kunstpreis mit einem solchen Namen (und Anspruch) in einem Konferenzraum eines Hotels in Braunschweig verliehen wird, ist ungewöhnlich. Ungewöhnlich ist auch der Preis. Er wird nicht von einer staatlichen Institution vergeben, sondern von Privatleuten. Initiator des „Kunstpreises Deutschland“ ist der Fachwerkhausexperte Albin Homeyer aus Goslar. Bevor er mit der Verleihung des „Kunstpreises Deutschland“ begonnen hat, hat er einen anderen Kunstpreis vergeben: den „Kunstpreis Worpswede“. Diesen Namen zu verwenden wurde ihm vor vier Jahren vom Landgericht Verden verboten.

Bewertung am Großbildschirm

Anders als bei vielen anderen Kunstpreisen müssen fast alle, die sich für den „Kunstpreis Deutschland“ bewerben, eine Teilnahmegebühr entrichten. Für das erste eingereichte Werk müssen Künstlerinnen und Künstler, die älter als 30 Jahre sind, eine Bearbeitungsgebühr von 50 Euro zahlen, für das zweite eingereichte Werk müssen 40 Euro gezahlt werden. Für das fünfte eingereichte Werk sind dann noch 10 Euro fällig. Kunstschaffende, die jünger als 30 Jahre sind, können die ersten beiden Werke kostenlos einreichen. Die Werke müssen fotografiert und dann als Datei auf das Kunstpreis-Portal hochgeladen werden. Auf der Seite des Kunstpreisbetreibers ist zu lesen, dass die eingereichten Arbeiten von einer „fünfköpfigen Experten-Jury an einem Großbildschirm“ gesichtet werden sollen. Auch dieses Verfahren ist bei der Vergabe von Kunstpreisen eher ungewöhnlich.